

Retuschen erträgt, die besonders von der Basis her angeregt werden sollen. Die Formularien machen 3 Gruppen aus: Segnungen im Leben der Pfarrgemeinde, der Familie und der Öffentlichkeit. Jede Segnung hat einen mehr oder weniger liturgischen Rahmen, einem Wortgottesdienst vergleichbar. Damit werden die Segnungen obligat eingebunden in Schriftlesung, Mystagogie und Gebet. Je nach Situation kann eine solche Liturgie in einer umfänglichen Vollform oder auch verkürzt gefeiert werden. Die Anregungen sind außerordentlich zahlreich, vor allem auch im Hinblick auf das Liedgut des „Gotteslob“. Es wäre zu wünschen, daß möglichst bald alle Seelsorger sich diese Ausgabe zu eigen und zunutze machen. Auf jeden Fall sollten aber alle vorher die theol. wie praktisch höchst bedeutsamen Einführungen lesen, die in solcher Art bisher in den dogmatischen wie liturgischen Vorlesungen fehlten. Es geht nämlich nicht nur um eine neue, schnell angelernte Praxis, sondern um eine vom Glauben her gespeiste und im Glauben gefeierte liturgische Handlung der Kirche.

Wien

Joannes H. Emminghaus

STÜBER KARL, *Commendatio animae*. Sterben im Mittelalter. (Geist u. Werk der Zeiten. Arb. aus dem Hist. Sem. d. Univ. Zürich Nr. 48) (233.) Lang, Bern / Frankfurt a. M. 1976. Brosch.

Das liturgisch-pastorale wie volkstümliche Totenbrauchtum gliedert sich in die 4 Gruppen oder Phasen des (1.) Memento-mori-, (2.) Sterbe-, (3.) Beerdigungs- und (4.) Totengedächtnis-Brauchtums. Diese Arbeit beschäftigt sich in allererster Linie mit dem (2.) Sterbebrauchtum des Hochmittelalters, also speziell des 13. Jh., verankert es aber im (1.) Memento-mori-Brauchtum als Einleitung und schließt mit einem Ausblick auf den (3.) Beerdigungsbrauch. Die Studie ist außerordentlich materialreich, berücksichtigt (theologisch) Ritualien, Dekrete und Summen, verarbeitet aber auch (historisch-volkskundlich) Urkundenbücher, Stadtrechte, Predigten und vor allem auch chronikalisches und dichterisches Material. So entsteht eine sehr dichte und anschauliche Übersicht über den gesamten Komplex. St. ist offenbar vom Hauptinteresse her Historiker und Volkskundler, doch hat er christliche Theologie, Liturgik und auch Spiritualität hervorragend und mit Sachverstand eingearbeitet. Gerade diese Zusammenschau macht das Buch wertvoll, interessant und äußerst lesenswert. Die Gliederung der Arbeit folgt dem natürlichen und vorgegebenen Ablauf des Sterbevorgangs in 9 Kap. Die Einteilung ist allerdings etwas eigenwillig und preziös-schöngeistig: Die Überschriften sind lateinische Verben, jeweils mit einer Dreierunterteilung nach lateinischen Substantiven, Abstracta oder Schlagworten. Das erinnert eher an eine konservativ-humanistische Lyrik-Anthologie.

Auch stehen die Überschriften nicht im Text, sondern oben auf der Seite, etwa wie Ablage-Stichworte in Registratur oder Archiv. Diese Anordnung sollte nicht Schule machen: sie trägt zur notwendigen Übersichtlichkeit einer wissenschaftlichen Abhandlung sicher nicht bei. Ebenso ist in den Anmerkungen die Grundliteratur, meist Handbücher oder doch mindestens Standardwerke, zu jedem Kap. einzeln vermerkt; daran schließen sich jeweils die Einzelbelege (meist der gedruckten Primärliteratur) an. Bei der Fülle des Materials wäre mir ein Gesamt-Literaturverzeichnis und vor allem ein sorgfältig gearbeitetes Register angenehm gewesen. Gerade letzteres hätte den umfänglichen Stoff noch besser verfügbar gemacht; so ist er am Schluß geradezu wie in einem Sarg beerdigt — ein Bild, das sich einem bei einer *Commendatio animae* leicht assoziiert.

Doch sind das alles nur Schönheitsfehler. Die Mitteilungen über Krankenpastoral und Provisor, Beichte, Salbung und Viaticum spezielle Sterberiten und Vorbereitung der Grablegung sind höchst bedeutsam. Das Buch ist in gleicher Weise für Theologiehistoriker und Liturgiker, Volkskundler, Kunst-, Literatur- und Geistesgeschichtler bemerkenswert; eine geradezu spannende Lektüre, die viele Einsichten vermittelt.

Wien

Joannes H. Emminghaus

GAMBER KLAUS / REHLE SIEGHILD (Hg.), *Manuale Casinense* (Cod. Ottob. lat. 141) (Textus patristici et liturgici quos edidit Inst. Liturgicum Ratisbonense, Fas. 13) (173., Pustet, Regensburg 1977. Ln.

Über die Anfänge der Brevier-Handschriften liegen bisher nur wenige Arbeiten vor. Umso erfreulicher ist es, daß das Lit. Inst. Regensburg diesen Codex vorlegt, der zwar schon früher bekannt und erwähnt, aber noch nicht ediert war. Es handelt sich um eine Handschrift, die in einem Eintrag etwas vage als „*Orationale antiquum*“ bezeichnet, vermutlich nach einer Vorlage aus Montecassino in beneventanischer Schrift des 11. Jh. gefertigt und im 12. Jh. in einer Stadt mit dem Patronat des Erzmartyrers Stephanus in Gebrauch war, wie ein nachgetragener Hymnus auf fol. 134 r nahelegt; sie kam dann als Geschenk in die Bibliotheca Ottoboniana. Die Handschrift ist in ihrem 1. Hauptteil ein Manuale für das Chorgebet, vermutlich für den Hebdomadar, da alle Orationen ausgeschrieben sind. Die monastische Psalmenordnung beginnt (defekt) mit der Feria III. und hat (auffälligerweise) eigene Orationen zu den einzelnen Horen; es schließen sich an ein ausführliches Hymnarium (Temporale und Sanctorale gemischt, von Advent bis Andreas und Commune sanctorum), ferner die monastischen Cantica der 3. Nokturn. die kurzen Schriftlesungen eines Liber Capitularis und Litaneien für die Wochentage. Ein folgendes kurzes Rituale bringt Texte für